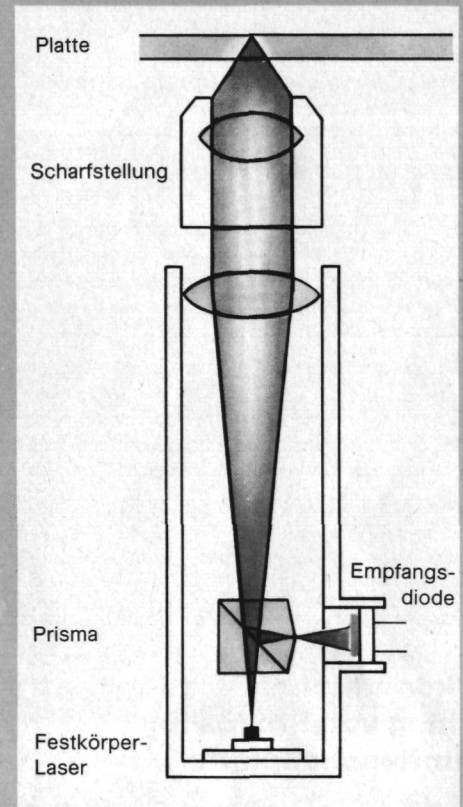
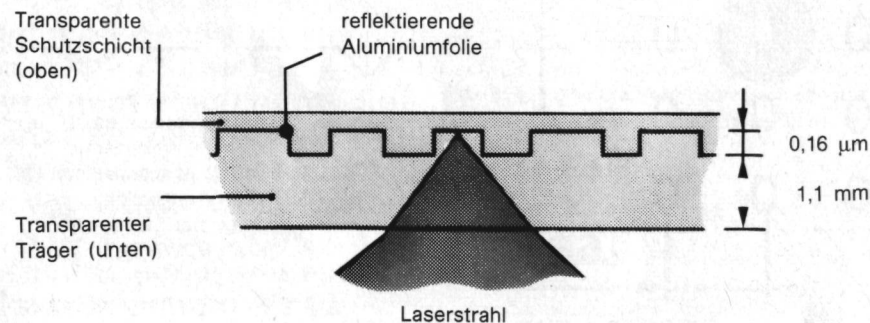
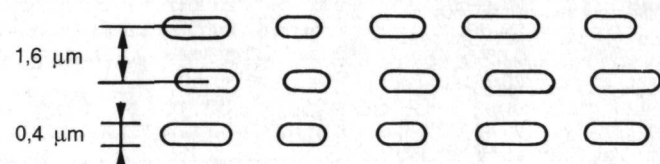


sich auf den japanischen Modellen beide Platten wahlweise abspielen. Aber wer kauft schon einen teuren Bildplattenspieler, wenn er nur Musik hören möchte?

Auch ist die lange Spielzeit der großen Platten kein Argument. Meist muß man sich so ganze Werkkopplungen kaufen, auch wenn man nur eine einzige Sinfonie hören möchte. Diese Platte dürfte etwa um 50,- DM kosten.



Optisches Abtastsystem der Compact-disc: Totale Länge 45 mm, Durchmesser 12 mm, Gewicht 14 g



Draufsicht und Schnitt durch die Compact-disc

Das größte Hindernis ist aber, daß diese Schallplatten mit der jeweiligen Fernsehnorm verbunden sind. Platten aus USA (NTSC-System) können weder in Frankreich (SECAM), noch in Deutschland (PAL) abgespielt werden. Ein Problem nicht nur für Touristen, sondern auch für Importeure.

Die Philips Compact-disc hat aber auch einen Nachteil. Zur Codierung benutzt sie 14 bit; die Japaner 16 bit, was zwar eine geringe Reduzierung der Spieldauer mit sich bringt, andererseits aber durch die genauere Auflösung eine wesentlich höhere Qualität. Die Leute in den Aufnahmestudios verlangen heute mindestens 16 bit, um eine optimale Klangqualität zu erreichen.

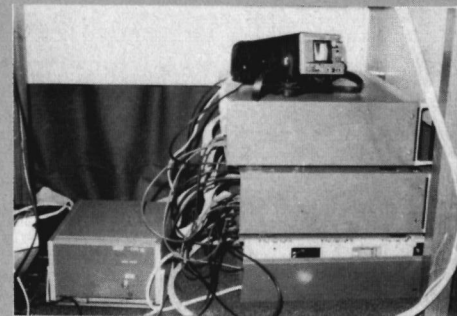
Das Idealsystem

Die ideale Zukunftsplatte wäre die Philips Compact-disc, aber mit 16-bit-Codierung. Wenn jetzt die höchste Qualität noch nicht angestrebt wird, passiert ähnliches wie mit der MusiCassette, die im Laufe der Jahre mit verschiedenen Bandsorten und unterschiedlichen Geräteeinstellungen auf HiFi gequält wurde. Der Aufwand ist beträchtlich, und



welche Cassette welche Einstellung von Entzerrung und Vormagnetisierung benötigt, wissen die wenigsten.

Aber Philips hat sich beim elektrischen System noch nicht festgelegt. Bei der Vorführung spielte zwar der kleine Plattenspieler, aber seine Elektronik war in großen Kästen unter dem Tisch versteckt. Um die komplizierten Schaltungen klein zu halten, müssen erst die ICs dafür gebaut werden und die sind noch nicht einmal geplant.



Die voluminöse Elektronik unter dem Tisch

Die Laserplatte, die vorgeführt wurde, war in konventioneller Technik mit Tonband und Mischpult aufgenommen worden. Rauschen und Verzerrungen stammten also daher. Für die Compact-disc müssen aber alle Produktionen mit digitalen (PCM)-Maschinen aufgenommen und über digitale Mischpulte verarbeitet werden. Sonst kann das neue Medium nicht annähernd ausgenutzt werden.

Im Studiobereich werden Verhandlungen über ein einheitliches System durch die amerikanischen Anti-Thrust-Gesetze behindert. Jetzt hat man in Tokyo ein Kontaktbüro zur Normung eingerichtet.

Momentan laufen zwar bei Musikproduktionen PCM-Maschinen mit, aber man spricht noch nicht ernsthaft von diesen Aufzeichnungen. Teilweise verzerren sie auch noch kräftig, da die Aussteuerungsmesser der Studios mit 10 ms Einschwingzeit auf die gutmütig reagierenden Bandmaschinen ausgelegt sind. Digitale Aufzeichnungen verzerren bei Übersteuerungen sofort kräftig, was das schnelle Ohr erkennt.

Also wird die digitale Platte noch einige Jahre auf sich warten lassen, da es weder eine Normung für sie, noch für die Studios gibt.

Das Philips-System wird sich voraussichtlich durchsetzen, da dieser Konzern mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft, Phonogram und Polygramm über mehr Plattenproduktion und -verkauf als die Japaner verfügt.

Die riesige Dynamik von ca. 85 dB kann in normalen Wohnzimmern kaum ausgenutzt werden, doch dürften praktische Vorteile wie Unempfindlichkeit gegen mechanische Beschädigung und Kompaktheit wichtiger sein.

Mitte der 80er Jahre wird ein kleines Programm an Platten und Abspielgeräten verfügbar sein, aber bis das Repertoire die LP überflügelt hat, werden sicher 20 Jahre vergehen. Der konventionelle Plattenspieler wird noch länger neben dem Lasergerät an der HiFi-Anlage angeschlossen bleiben. Wo soll man sonst seine LPs abspielen? Guido J. Wasser

Kombinations-Gabe

Hi-Fi-Anlagen bestehen aus unterschiedlichen Bausteinen. Einige sind schon im Werk zusammengebaut (Kompaktanlagen), andere müssen selbst kombiniert werden. Im Zusammenspiel aller Teile zeigt sich erst die Wiedergabe-Qualität einer Anlage. Aber nicht nur das klanglich Erreichbare ist wichtig. Auch die Bedienung soll problemlos und logisch, und das Erscheinungsbild harmonisch sein. Denn gehört wird mit der Anlage zwar viel, gesehen wird sie aber noch viel mehr. Daher stellen wir für Sie in loser Folge aus den von uns getesteten Geräten Kombinationen zusammen. In der jeweiligen Preisklasse bringen sie ein Optimum an Klang, passen optisch zusammen und sind einfach zu bedienen.

Für 2000,- DM

In dieser mittleren Hi-Fi-Klasse kann man heute schon recht hohe Wiedergabegüte und gute Trennung auch dicht zusammenliegenden Sender erwarten.

Preislich am interessantesten ist eine Anlage aus Plattenspieler, Receiver und Lautsprechern. Dazu kann später ein Cassettengerät für ca. 600,- bis 800,- DM angeschafft werden. Ein Tonbandgerät mit offenen Spulen ist für diese Kombination weniger zu empfehlen. Einfache Ausführungen sind kaum besser als Cassettengeräte, doch komplizierter zu bedienen. Gute jedoch haben einen Preis, der nur wenig unter dem der ganzen Anlage liegt.

Wir schlagen eine Kombination von Bausteinen unterschiedlicher Hersteller vor, die technisch und optisch gut zusammenpassen, einfach zu bedienen sind und im fonotest gut abgeschnitten haben.

Der Plattenspieler Philips 777 kostet etwa 350,- DM und ist ein Vollautomat. Die Bedienung reduziert sich auf ein Minimum; das Gerät bedient eher den Besitzer. Platte auflegen, Drehzahl wählen und auf „Start“ drücken – das ist alles. Die Plattengröße erkennt der 777 selbst. Am Ende hebt der Tonarm ab, geht in die Ruhelage zurück und schaltet alles aus. Zum manuellen Aufsuchen einzelner Stücke ist ein Lift eingebaut, der den Tonarm an jeder beliebigen Stelle sanft aufsetzt.

Plattenreinigungsgeräte wie mitlaufende Bürstchen und Besen bringen keine Störungen. Leichte Erschütterungen schluckt das Chassis, ohne daß die Nadel aus der Rille springt.

Wer seinem Spieltrieb frönen möchte, kann die Geschwindigkeit des Plattentellers und damit die Tonhöhe um rund 5% nach oben und unten verändern, was auch optisch mit Leuchtpunkten angezeigt wird.

Wer eine weitere klangliche Verbesserung wünscht, kann den etwas höherwertigen (und ca. 50,- DM teureren) Tonabnehmer GP 412 von Philips einbauen. Dies geht ganz einfach, denn in dem Tonarm ist eine direkt anzeigende Waage eingebaut.

Der ausführliche Testbericht dieses Plattenspielers wurde in FONOFORUM 8/1978 veröffentlicht.



Der Receiver Kenwood KR-4070 ist eine Kombination von UKW- und Mittelwellenempfangsteil mit einem Stereoverstärker. Auf Mittelwelle können mit der eingebauten Antenne noch Sender in einigen hundert Kilometern Entfernung empfangen werden. Die Klangqualität ist prinzipbedingt auf MW nicht hifi-würdig. Das UKW-Teil ist speziell für europäische Verhältnisse entwickelt und kann daher auch solche Sender, die auf der Skala dicht zusammenliegen, noch gut trennen. Trotzdem sind die Verzerrungen sehr gering. Dies ist sicher das wichtigste Kriterium für Nah- und Fernempfang in Gebieten mit hoher Senderdichte. Bei anderen Geräten wird vielfach noch guter Fernempfang mit schlechtem Klang oder guter Klang mit schlechter Sendertrennung erkaufte. Hier ist Kenwood ein guter Kompromiß gelungen.

Das Verstärkerteil hat genügend Leistung auch für größere Räume. Neben den allgemein üblichen Anschlüssen lassen sich zwei Lautsprecherpaare einzeln oder zusammen betreiben. Bei Kopfhörerbetrieb werden die Lautsprecher abgeschaltet. Die Bedienung ist durch die logische Anordnung der Knöpfe und Schalter auf der silberfarbenen Frontplatte recht einfach.

Für ca. 850,- DM ist der Kenwood KR-4070 ein solides Zentrum einer guten Anlage (Test siehe FONOFORUM 3/1979).

Bei **Lautsprecherboxen** spielt die Platzfrage eine nicht zu unterschätzende Rolle. Für beengte Raumverhältnisse empfehlen wir die **Yamaha NS 615** mit den Abmessungen (bxhxt) 38 x 21,5 x 19,5 cm. Natürlich kann sie nicht die Tiefenwiedergabe einer Großbox bringen, aber sie ist recht klangneutral (Test siehe FONOFORUM 1/1978).

Für normale Regale ist die **ITT H 3-75** geeignet. Sie kostet wie auch die Yamaha ca. 300,- DM pro Stück. Durch ihre größeren Abmessungen (42 x 23,5 x 21,5 cm) liefert sie etwas mehr Bässe. Außer den üblichen Ausführungen ist sie auch in braunem Cord lieferbar (Test siehe FONOFORUM 1/1978).

Für viel Platz im Regal oder Boden-Aufstellung eignet sich die **HS 330** von **Hitachi**. Sie mißt 57,5 x 31,5 x 30,5 cm und kostet ca. 430,- DM pro Stück. Sie ist auch für größere Räume geeignet, wo sie ihr Baßvolumen auspielen kann (Test siehe FONOFORUM 2/1978).